

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 8

Artikel: Pressemitteilung der Ringier AG, Zofingen : verdienter Sieg für den Fleischmesser-Mörder!
Autor: Schäfli, Roland / Eugster, Christof / Schneider, Carlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verdienter Sieg für den Fleischmesser-Mörder!

Michael Ringier rief, und alle, alle kamen: Ex-Missen und «SVP»-Nationalräte beklatschten gemeinsam die Gewinner des «Blick»-Journalistenpreises. Obwohl der Medienkonzern eigens einen ganzen Flügel des Dolder Grand gemietet hatte, konnte sich die Festgesellschaft im ganzen Hotel ungestört bewegen. Unter den Gästen auszumachen das allererste Seite-3-Girl Cindy*. Grazil schritt sie mit ihren Gehhilfen über den roten Teppich. Dass ihre Rückenprobleme von Implantaten herrühren, dementierten die Berater des «Blick» vehement. Anwesend ebenso die drei Chefredaktoren des «Blick»: der seit zwei Wochen amtierende, frühere Chef von «Betty Bossi», der vor einer Woche zurückgetretene und nun die Leitung von «SI Style» übernehmende Chefredaktor, sowie der designierte Chefredaktor, jetzt gerade noch bei der «Glückspost». Thomas Borer und Shawne Fielding liessen sich mit Michael Ringier fotografieren, nachdem dieser versprochen hatte, dass am Bild nicht manipuliert werde. Freudestrahlend zeigte sich auch der lungenreine deutsche Altkanzler Gerhard Schröder, der als Berater eingestellt ist und Michael vorhin auf dem Tenniscourt zu seiner Rückhand beraten konnte.

Zur Wahl des renommierten Journalisten-Preises standen drei Kampagnen:

«Der Tod fuhr mit: Heidi musste zusehen, wie ihr Mann im Mercedes ertrinkt!»

Der tragische Fall eines Ehepaars, das im Auto von der Strasse abkam; der Mann Kurt ertrank im Fluss. Der «Blick» stellte den Fall national zur Diskussion, als Rechercheure herausfanden, dass der Mann seine Dienstwaffe im Kofferraum dabeihatte. «Jetzt redet die Witwe: Kurt könnte noch am Leben sein!» Die schwerwiegenden Vorwürfe an die Adresse des Armeechefs, warum ein Ehe-



mann bei einem Freizeitausflug das Gewehr im Kofferraum hat, brachte den höchsten Militär an den Rand des Rücktritts. «Abtreten, Herr General!», forderte der «Blick» (und am selben Tag doppelten die Kollegen von «Blick am Abend» nach «General noch immer nicht abgetreten»). Der Armeechef musste schliesslich unter dem Schlagzeile-Bombardement befehligen, Armeeangehö-

rige dürften das Stgw nicht mehr im Kofferraum mitführen; der Transport sei auf die Schienen zu verlagern. Dies wiederum rief die GSoA auf den Plan, womit die Geschichte eine weitere Woche weitergezogen werden konnte: «Bewaffnete Soldaten erschrecken SBB-Reisende»: Gemäss dem «Blick»-Psychologen liegt es auf der Hand, dass bis an die Zähne bewaffnete Soldaten bei zugesiedenden Kriegsflüchtlingen eine Neurose auslösen, da zweifellos der Eindruck entsteht, es handle sich um einen Militärputsch gegen die Bundesbahnen. Diese Artikelserie hatte allerdings den Wermutstropfen, dass Mercedes Inserate zurückziehen liess, nachdem «Blick» getitelt hatte: «Mit einem Off-Roader wäre das nicht passiert!».

Die zweite für den Preis nominierte Kampagne wurde mit folgender Schlagzeile lanciert: In diesem geheimen Papier war festgehal-

«Erneut Geheimfax im Zug verloren!»

ten, mit welchen Zugverbindungen unsere Exekutive im Ernstfall den Bundesrats-Bunker erreichen sollte. Durch dieses Leck im Bundeshaus konnten feindliche Geheimdienste unschwer herausfinden, dass der Bundesrat bei der Evakuierung in Thun umsteigen würde (auf Gleis 3). «Blick»-Reporter schwörten, dass sie den Fax rein zufällig in einem Zugabteil gefunden haben. Als der «Blick» in den folgenden Tagen durch eine weitere Indiskretion bekannt machen konnte, dass die Zugverbindung exakt jener Route entsprach, entlang derer (gemäss Bergier-Bericht) während dem Zweiten Weltkrieg Nazi-Gold

durch die neutrale Schweiz verfrachtet wurde, rief Israel umgehend und demonstrativ seinen Botschafter zu Konsultationen aus Bern zurück. «Blick» setzte sich als Mediator-Medium für die Wiederaufnahme vehement diplomatischer Beziehungen ein, indem er einen Alt-Bundesrat zum Leiter eines internationalen Schiedsgerichts vorschlug: «Jetzt muss Blocher es richten.»

Den Journalistenpreis gewonnen hat schliesslich die dritte Kampagne, die die Auflage während der Dauer von vier Wochen zu erhöhen vermochte:

«Fleischermesser-Mörder vom Untertoggenburg!»

Michael Ringier wünschte sich von seinen Journalisten jeden Monat einen solchen Fall. Zudem konnten 90 Prozent der Redaktion während dieser Periode ihre Überstunden kompensieren, da das Blatt allein über diese Geschichte bestritten werden konnte und man hinten einfach mit Horoskopen auffüllte. Auftakt zur Recherche war der Aufruf nach der vermissten Frau des Fleischermesser-Mörders. Dieser hatte im Ort gleich selbst Flugblätter verteilt, weil er sich um den Verbleib seiner Gattin «sorgte». In der Redaktion an der Dufourstrasse roch man den Braten: Der Untertoggenburger mit der ungeschlachten Gestalt könnte damit nur von der Tatsache ablenken wollen, dass er selbst die Frau hat verschwinden lassen! Die Spürhunde vom «Blick» setzten sich auf seine Fährte. Die hartnäckigen Recherchieren fragten vor Ort in der Dorfbeiz nach, wo Personen mit untadeligem Leumund ihnen bestätigen konnten, dass der Hanspeter schon immer ein Komischer gewesen sei. Tatsächlich gelang es dem «Blick»-Fotografen, von einem Obstbaum aus Hanspeter in der Küche mit einem Fleischermesser in der Hand zu fotografieren (ein Jahr nach der Veröffentlichung hielt der Presserat fest, es gehe nicht an, dass allein die Verdachtsvermutung die Veröffentlichung von Foto, Personalien, Adresse, Hobbys, Schulzeugnissen und Babyspielsachen rechtfertige). Mit der Frage des Tages «**Hat er oder hat er nicht?**» gab «Blick Online» der Bevölkerung demokratisch die Möglichkeit, sich zu äussern. Mit über 22 000 E-Mails, von denen 60 % für die lebenslange Verwahrung von Hanspeter und 38 % für seine kassenpflichtige Kastration stimmten (nur 2 % stimmten mit «Weiss

nicht») stellte «Blick Online» zudem einen neuen Rekord der Interaktivität auf. «Blick» besetzte die Geschichte geschickt, indem man den Auskunftspersonen in der Dorfbeiz täglich den Nussgipfel spendierte und so anderen Blättern das Wasser abgrub. In der Folge konzentrierte «Blick» seine Recherche auf den Gemeindeammann, der vor Bekanntwerden des Falls mit seiner Familie in die Italienferien fuhr und nicht erreichbar war. Die Headlines «**Warum schweigen Sie, Herr Gemeindeammann?**» und «**Ammann jasste mittwochs mit dem Fleischermesser-Mörder**» brachte die Amtsperson schliesslich aus dem Urlaub zurück, um sich in einer Medienkonferenz den Anwürfen zu stellen. Da er das Amt des Ammanns nur in 50%-Funktion ausübte und daneben Landwirt war, titelte der «Blick» «**Das Milizsystem**

nen drei mit dem Tenor «**Frau Bundesrätin, wir sind sehr enttäuscht!**» veröffentlicht wurden, forderten ihren Rücktritt. Als schliesslich der verdächtigte Hanspeter durch ein unabhängiges Gutachten nachweisen konnte, dass es gar kein Fleischermesser ist, das er auf dem berühmt gewordenen Schnapschuss in der Hand hält, sondern er tatsächlich Vegetarier ist und die vermeintliche Tatwaffe ein Rüstmesser für Rüben, führte «Blick» erneut die nationale Debatte an: Die Schlagzeilen «**Experten sagen: Darum sind Vegetarier gefährlicher als Fleischfresser**» und «**Hanspeter, der Rübenfresser: Trieb ihn sein Eiweiss-Mangel zum Mord?**» sorgten für einen touristischen Aufschwung im kleinen Untertoggenburger Dorf. Hanspeters Haus wurde zur kultigen Kurzurlaub-Destination und die «Blick»-Titelseite «**Hier**

wohnt der Fleischermesser-Mörder» gar zu einer wertvollen Karte für Sonntagsausflügler. Auf der Suche nach dem *Corpus Delicti* grub die Kantonspolizei mittlerweile Hanspeters Rübengarten um, was die nette Sideline-Geschichte «**Wie Polizisten bei Leichenfundus psychologisch betreut werden**» abgab. Erst Gaddafi und eine weitere herbe Bundesrats-Schlappe vermochten Hanspeter von der Frontseite zu verdrängen. Als eine Weile später seine Frau nach einer so intensiven wie kurzlebigen Affäre mit einem Fleischfresser reuig zurückkehrte, druckte der «Blick» dies selbstverständlich als Einspalter auf Seite 5.

Da gerade alle schön beisammen waren, konnte Michael Ringier ankündigen, dass man 50 Stellen streichen, aber 20 neue schaffen werde. So soll neben dem «Blick am Abend» demnächst auch ein «Blick am Mittag» aus der Taufe gehoben werden, ein «Blick um Mitternacht» und ein «Blick um 4 Uhr morgens», der vor allem die werberelevante, urbane, mobile Zielgruppe der Club-Nachtvögel im Auge hat. Die Festgesellschaft war sich also mit Michael Ringier einig: 50 Jahre sind noch lange nicht genug!

hat versagt». Nun geriet die Volkswirtschaftsministerin Doris Leuthard ins Kreuzfeuer der Kritik. Ihre Medienkommunikation wurde in der Folge scharf kritisiert, weil sie lediglich ihren Sprecher vorschickte. Ihre Äusserung «**Leuthard: Ich habe wirklich Wichtigeres zu tun**» stiess bei der gesamten Leserschaft (heute «Community» genannt) auf Ablehnung: Zahllose Leserbriefe, von de-

*Name auf Wunsch von Frau Esther Küenzi, Opfikon, von der Redaktion geändert.